

vierteljährlich im Stadt- Orts- und Nachbarorts- bezirk M. 2.10, ausserhalb M. 2.20 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. : :

Gründet 1877.



Die halbjährliche Anzeige oder deren Raum 12 1/2 Sp. Die vierteljährliche Anzeige oder deren Raum 8 Sp. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlichem Eintritte und Konkurrenz ist der Rabatt herabzusetzen. Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№ 244 Druck und Verlag in Altensteig. Donnerstag, den 17. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Unsere Zeitung bestellen!

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Ihre Hauptstoß richtete sich gegen Tournai und gegen die Bahn Niegem-Kortrijk. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. In einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien behauptet. In anderen Stellen wichen sie kämpfend aus und wehrten den Feind in rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstoß ab. Auf dem nördlichen Angriffslängel blieb Tournai in unserer Hand. Versuche des Feindes, zwischen Werken und Tournai in nördlicher Richtung vorzustoßen wurden in erster Linie durch Truppen der 38. Landwehrdivision verhindert. Südlich von Tournai haben wir die Linie Lichterwede-Niegem gehalten. Südlich von Niegem gelang es, dem Gegner, über die Bahn Niegem-Kortrijk hinaus vorzubringen. Westlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lille setzten wir unsere Linien etwas vom Feinde

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Bohain und der Dife griff der Feind erneut nach harter Artilleriewirkung an. Nördlich der Straße Bohain-Nisouville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Nisouville wurde nach heftigem Kampfe gegen die Weiderseite des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten. Auch der nördlich der Dife vorbrechende feindliche Angriff scheiterte vor unseren Linien. Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehende 6. Bayerische Infanterie-Division zeichnete sich wiederum besonders aus.

Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich der Serre etwa in Linie Viesse-Sissonne-Le Thour-St. Germainmont.

An der Aisnefront Gefandungsgefechte. Der zwischen Digny und Grandpre auf Mouton entlang der Aisne vorzudringende feindliche Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfende Truppe hat den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen, für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogenes beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserem Feuer und in unserem Gegenstoß gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz Einiges weit überlegener Kräfte, harter Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen mit wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Juvin, im Walde von Vantreville und nordöstlich von Camel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß.

Auf dem östlichen Maasufer zersplitterten sich die zwischen der Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem unüberwindlichen Waldgelände in sehr heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endeten. Die Amerikaner erlitten auch gestern wiederum aufserordentlich schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Zur allgemeinen geringe Gefechtsfähigkeit. In Gegend Frapelle wurde eine feindliche Patrouille blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Staatssekretär Gröber über die Kriegsanleihe:

Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsanleihe anzutasten.

Gröber

Von Kortemar in Flandern, das am 14. Oktober so heftig angriffen wurde, hat der Feind seinen Angriff, wie zu erwarten war, auf Tournai fortgesetzt. Hier gabeln sich die zuvor vereinigten Bahnlinien von Nier, Lille und Valenciennes-Doornik-Kortrijk nördlich nach Brügge und nordwestlich nach Dikende. Von Tournai sind es noch 18 Kilometer nach Brügge, 23 Kilometer nach Dikende. Den strategisch wichtigen Punkt in seine Gewalt zu bringen mußte der Feind nach Möglichkeit versuchen. Der Vorstoß führte ihn bis dicht an Tournai (6 Km. nordwestlich von Kortemar) heran, die Stadt selbst ist von unseren Truppen in zäher Verteidigung gehalten. Der weitere Versuch, von der Linie Werken (1 Km. nördlich von Jatten) - Tournai aus unserer Stellung in dem Ueberdeichungsgebiet des Hferanals in die Planke zu kommen und die Bahnlinie nach Dikende zu erreichen, wurde durch das standhafte Festhalten der wurde die Linie Lichterwede (1/2 Km. südwestlich 38. Landwehr-Infanterie-Division vereitelt. Gegen Osten von Tournai) - Niegem gehalten, zwischen Niegem und Kortrijk (Courtrai) drang der Feind über die Bahnlinie vor. Kortrijk selbst scheint aber noch nicht unmittelbar bedroht worden zu sein. Westlich und südwestlich von Lille gewann der Feind etwas an Boden. Ein bedeutender Frontalangriff zwischen Bohain und Longchamp an der Dife mit dem Bezugspunkt Nisouville scheiterte. Der Tagesbericht zeichnet die 6. Bayerische Infanteriedivision durch hohes Lob aus, haben doch diese tapferen Truppen seit Wochen ununterbrochen gegen die Ueberzahl der Feinde (Engländer und Franzosen) standgehalten. Die Stadt Bohain und das Dörfchen Nisouville kehren seit einiger Zeit in den Tagesberichten immer wieder, der Feind ist hier ungeachtet seiner fortgesetzten Angriffe nicht vorwärts gekommen, umso mehr hat er seinen Mannschafsbestand abgenutzt nach dem Zweck der deutschen Mähungsstaktik und die tapferen Bayern haben das Ihrige dazu beigetragen. Ein ähnlicher Erfolg ist an einer anderen Stelle der südlichen Front zu verzeichnen, drüben an der Aisne, wo der Fluß südlich von Grandpre das Gebiet der Argonnen verläßt und mit der einmündenden Aisne einen etwa 6 Kilometer tiefen und ebenso breiten Bogen bildet. Dieser Bogen wurde von unseren Truppen lange gehalten, obgleich der Feind östlich aus den Argonnen über Grandpre und westlich aus der Champagne bis über Digny und Bouziers vorbedrangungen war. Es war ein kühnes Wagnis, diesen weit vorgeschobenen Posten zu halten, und in immer erneuten Angriffen von drei Seiten machte der Feind die größten Anstrengungen, den Keil einzudrücken. Aber die Oberste Heeresleitung wußte, daß sie sich auf ihre Truppen verlassen konnte. Der Feind hat sich schwere Verluste geholt und nachdem so der Zweck erfüllt war, konnte endlich am 15. Oktober die Stellung geräumt werden. Vor unseren neuen Stellungen von Origny an der Dife bis St. Germainmont (9 Km. westlich von Chateau-Porcien an der Aisne) haben verschiedene für den Feind verlustreiche Teilkämpfe stattgefunden. Westlich der Argonnen wurden amerikanische Angriffe bei St. Juvin im Aretal (5 Km. östlich von Grandpre) und auf der Höhe von Vantreville und Camel beiderseits der Landstraße nach Dun verlustreich abgewehrt. Westlich der Maas erlitten die Amerikaner bei Beaumont schwere Verluste. Auch hier ist wieder zu bemerken, daß das Vordringen des Feindes ganz geringfügig ist und zu seinen Opfern außer allem Verhältnis steht. - Bei Frapelle, in der Gegend zwischen Saales in Deutsch-Lothringen und St. Die liefernten unsere Truppen den Franzosen ein glückliches Patrouillengefecht, bei dem der Feind ebenfalls erhebliche Verluste erlitt.

Zur Antwort Wilsons.

Es ist billig zu beweisen, ob es derer allzu viele sind, denen die Antwort Wilsons eine Enttäuschung gebracht hat, man müßte denn nur von der Persönlichkeit und dem in gewissem Sinne in bewundernswertem Maße unveränderlichen Willen Wilsons von Anfang an in Irrtum befangen gewesen sein. Der Präsident der Vereinigten Staaten ist von einem hochgelegerten Selbstgefühl erfüllt sowohl hinsichtlich seiner Person als der Machtvollkommenheit, die ihm sein Amt verleiht. Er betrachtet sich in dem Niefenkampf der beiden Urgegensätze in der Weltentwicklung als den von der Weltordnung bestimmten Siegers- und Friedensrichter, vorer eigentlich Strafrichter, denn vom ersten Tage des Krieges an hand Wilson auch bei notdürftiger Einhaltung der äußeren Formen der Neutralität mit derselben Entschiedenheit auf der Seite der Entente, die ihm zum unbestrittenen Haupte des Verbands gemacht hat, nachdem er, angeblich wegen des verschärften Laubhooftkriegs, Amerikas Kampfesmacht in die Waagschale geworfen hatte. Wenn England der Brotneid und Frankreich die gekränkte Eitelkeit in den großen Voffengang gezogen haben, so wird man allerdings von Wilson sagen müssen, daß er persönlich bei aller Berücksichtigung der Interessen des englisch-amerikanischen Großkapitals für Jberien glaubt stehen zu müssen; die „ideale Weltanschaung Wilsons“ ist ein geflügeltes Wort geworden. Die „Ideale“ haben mit den deutschen Idealen nicht viel Gemeinsames, sie tragen spezifisch amerikanisches Gepräge, ehrlich gemeint sind sie aber doch Ideale. Wilson hat in der Projektion dieser seiner Ideale auf die Lösung des Kriegs- oder Friedensproblems die bekannten 14 Bedingungen und noch einige weitere aufgestellt, die bekannt sind. Geist und Wortlaut dieser Bedingungen, zusammengehalten mit der ersten Antwortnote Wilsons auf das Friedensangebot, war doch so, daß das Eingehen Wilsons auf den deutschen Vorschlag einer Waffenstillstandskommission als unwahrscheinlich angenommen werden konnte. Wilson ist so sehr von dem Unrecht und der militärischen Ueberwindung Deutschlands überzeugt, daß ihm jeder besondere Wunsch des besiegten Feindes als eine unziemliche Aufsehnung erscheint, der mit Gewalt und Spott zu begegnen ist. Neben vielen anderen Fehlern in Deutschland hat man von Anfang an ja auch besonders den gemacht, daß man der wohlüberdachten, mit tatariischer Raffinerie durchgeführten Lügenpropaganda der Entente zu wenig Beachtung geschenkt hat. Man hat sich gelärgert oder hat gelacht, wenn Northcliffe uns, der ganzen Welt die Schandermären aufsticht, daß die Deutschen Frauen und Kinder ins Feuer werfen, Gefangene ans Kreuz nageln und Soldatenleichen zu Speisefett verarbeiten, oder man tat nichts oder viel zu wenig dagegen. Und so fraß sich das Lügengift ein und in der leidenden Welt, ja auch bei den Neutralen, wird es wenig geben, die, wenn sie nicht alles blindlings glauben, doch meinen, etwas Wahres müsse doch daran sein. Wilson glaubt alles, oder doch das meiste - die bessere Aufklärung des Generals Pershing hat er unbeachtet gelassen. Er will es auch glauben, denn er haßt das deutsche Joch aus vollster Seele und traut ihm alles Schlechte zu.

Auf diesen Ton ist nun die zweite Antwort Wilsons gestimmt: Er sagt: Deutschland hat überhaupt keine Gegenforderungen zum Waffenstillstand zu stellen; die Entscheidung über die Art und den Umfang der Räumung und den Waffenstillstand ist allein Sache Wilsons und der Entente, er würde aber dieser gar nicht zum Abschluß eines Waffenstillstands raten, wenn nicht von vornherein die militärische Ueberlegenheit der Allierten, wie sie derzeit besteht, gewährleistet würde. Die französischen Blätter versetzen unter dieser Gewährleistung die Befegung von Metz und Straßburg durch die Franzosen, Auslieferung aller deutschen Kanonen usw. Uebrigens sei, fährt Wilson fort, ein Waffenstillstand ganz ausgeschlossen, solange die Deutschen in ihren Gravelaten der Zerschüderung feindlicher Städte und Dörfer, der unumkehrlichen Mißhandlungen der Einwohner fortsetzen und die Kriegsschiffe versenken. Da haben wir den Widerspruch der Northcliffe-Propaganda! In einem solchen Schriftstück, das ein Zeugnis der Weltgeschichte sein wird, wider besseres Wissen die deutsche Nation in infamer Weise zu beleidigen, ist wohl nicht die Absicht Wilsons gewesen, aber er ist in der Verleumdungswelt so verstrickt, daß er keinen Anstoß nimmt, das deutsche Vork auf schwerer zu verunglimpfen. Und die Verfertigung des

Wien, 15. Okt. (Schr.) Bei der diesbezüglichen Zahl von Menschen und Leben, würde Wilson wohl anders beurteilen, wenn er sich die Nähe genommen hätte, darüber nachzudenken, wer das Schiff jetzt in der Zeit der Wasserstandsbeschreibungen in die Gefahrgone zu fahren geheißen hat.

Zum Schluss bringt Wilson, deutlicher als es bisher in den meist „verhüllten“ Telegrammen in Deutschland bekannt wurde, seinen „Punkt 15“ d. h. eine Stelle seiner Rede vom 4. Juli 1918 in Mount Vernon, zur Geltung. Dieser Punkt ist das A und das O seiner Politik im Weltkrieg gewesen und er weist auch jetzt ausdrücklich darauf hin, daß die 15. Bedingung der Angelpunkt seines Friedensprogramms sei, mit dessen Annahme durch Deutschland die Friedensaktion febe und falle: Jede „willkürliche Macht“ überall (d. h. natürlich in Deutschland), die für sich, geheim oder nach eigenem Belieben den Frieden der Welt stören kann, muß vernichtet oder zu tatsächlicher Unvermögen herabgemindert werden. Gemeint ist natürlich das deutsche Kaiserium und die deutsche Heeresmacht. In diesem Falle sicherlich liegt aber bei Wilson mindestens eine grobe Fahrlässigkeit vor. Die „willkürliche Macht“ des Kaisers ist sehr nahe bei- einander. Die tatsächliche Ernennung der Regierungsmitglieder im weitesten Sinne einschließlich des Reichs- kanzlers ist an die Parteien des Reichstags übergegangen, wie Wilson bekannt sein mußte. Der Reichstag erhält ferner die Entscheidung über Krieg und Frieden; wenn der Kaiser die Weisung erteilt, so ist das eine nur wörtliche Einschränkung. Ohne Zweifel ist auch von dieser geplanten Verfassungsänderung Wilson noch rechtzeitig d. h. vor Abgang seiner Antwort — die diesmal aller- dings auffallend schnell erfolgt ist — Kenntnis ge- geben worden, er hätte die Tatsache in seiner Note auf- berühren können, — wenn er gewollt hätte. Von der ganzen „Macht“ des Kaisers bleibt nicht viel mehr übrig als die Kommandogewalt über das Heer. Aber auch diese würde wesentlich zusammenschrumpfen, denn nach Punkt 4 des von der deutschen Regierung ange- nommenen Wilsonprogramms müßten die Heereskräfte der Staaten auf ein geringes Maß beschränkt werden, das die Sicherung im Innern verlangt.

Die Antwortnote Wilsons wird, so hoffen wir, das deutsche Volk zur Besinnung rufen und ihm den Ernst der Lage recht deutlich vor Augen halten. Was unserer Volksgenossen, wenn es sich insofern innerer Einigkeit dem unbarbarischen Feinde unterwerfen müßte, das haben die feindlichen Zeitungsstimmen angekündigt, die in diesem Fall durchaus kein bloßes Zeitungsgeflüster sind. Die französische Agence Havas veröffentlicht folgende Note der Regierung: Deutschland fühlt sich die Trohng einer Invasion lasten und will um jeden Preis einer Rüstung entgegen, deren Schärfe es im Hinblick auf die, während seines Rückzuges, erneut be- gangenen Verbrechen fürchtet. Der Gedanke der Bil- dung eines Hochschiffes zur Vorbereitung der Räumung der besetzten Gebiete zielt ebenfalls darauf ab, den Kampfeifer der Truppen einzuschärfen und die militärischen An- strengungen zu verlangsamen. Es würde tatsächlich einer Vinfestung der Feindlichkeiten gleichkommen. Deutsch- land könnte durch die Eröffnung der Verhandlungen seine Armeen aus dem Zusammenbruch retten und sich dann weigern, die Gebiete zurückzugeben und in die Unab- hängigkeit der unterdrückten Nationen zu willigen. Da es dann sehr schwierig wäre, die Waffen wieder zu er- greifen, so würde dieses Mandat Deutschland erhalten, den Verlust des Fieles zu vermeiden. Aber keine Regie- rung der Entente wird sich dazu hergeben, ebensowenig wie Wilson. Man muß also, schon nach den neuesten Worten der Viererheit und Anpassungsfähigkeit der

Feinde Deutschlands, sich wegen der Anrichtigkeit ihrer Gesinnung zweifelnd zeigen, solange Ludendorff, der jetzt nur noch hinter den Kulissen tätig ist, wieder im Wieder- grunde der politischen Bühne erscheinen könnte. Vergeb- lich versucht Deutschland durch die im Laufe des letzten Rückzuges begangenen Grausamkeiten den Frieden durch Entmutigung der Bevölkerung zu erlangen und die Schick- salskünde zu verzögern. Frankreich ist einmütig in dem Willen, mit einem solchen Feinde nur zu verhandeln, nachdem es ihn völlig außerstande gesetzt hat, zu schaden.

Eine amtliche italienische Note der „Agenzia Stefani“ spricht sich ähnlich aus; die drei Vorfagen Wilsons (die die unbedingte Unterwerfung enthalten) müssen klar er- ledigt sein, ehe ein Gedanke des Waffenstillstands gefaßt werden könne.

Berlin, 16. Okt. Nach Bekanntwerden der An- wort Wilsons, die in Abgeordnetkreisen geradezu Be- stürzung hervorgerufen hat, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, gegen das Verschleppen des Reichskanzlers im Amt nichts einzumenden.

Der „Vorwärts“ schreibt, Wilson und die Entente mögen den Bogen nicht überspannen. Die linksstehende „Morgenpost“ meint, was Wilson dem deutschen Volk zumute, sei kein Rechtsfrieden, sondern ein Gewaltfrieden. Die „Post“ erklärt, Wilson wolle das Reich vernichten.

Amsterdam, 15. Okt. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Schon jetzt darf gesagt werden, daß die Antwort des Präsidenten Wilson der allgemeinen Erwartung der englischen Presse entspricht und der Aus- druck der vorherrschenden Meinung aller Stände in Groß- britannien und Amerika ist. Lord George erhielt hun- derte von Telegrammen von Privatleuten, Geschäftsleu- ten, Vereinen und Gesellschaften, in denen die Regierung aufgefordert wird, standhaft zu bleiben und auf der For- derung bedingungslosiger Uebergabe zu beharren.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 15. Okt. (Amlich.) Im Atlantischen Ozean versenkten unsere U-Boote 41 000 BRT. Handelschiffsräume, darunter mehrere Postdampfer und mit Kriegsmaterial beladene Dampfer.

## Die Ereignisse im Osten.

Berlin, 15. Okt. Die Meldung der „Wiener Ztg.“ über die Ermordung von 500 deutschen Of- fizieren durch Tscheko-Slowaken in Kasan ist bisher nicht bestätigt worden. Sofort nach Eintreffen dieses Gerüchtes haben die zuständigen amtlichen Stellen alle nötigen und möglichen Ermittlungen in die Wege ge- leitet. Sobald das Ergebnis vorliegt, wird es veröffent- licht werden. Soweit hier bekannt, haben sich zu der angegebenen Zeit in Kasan überhaupt keine deutschen Of- fiziere befunden. Ueber die von Offizieren Ende Mai ab- transportierten Offiziere ist nicht bekannt geworden, daß sie über Tomsk hinaus gelangt wären.

## Neues von Sage.

### Einschränkung der Militärgewalt.

Berlin, 16. Okt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung zum Gesetz über den Kriegs- zustand, wonach der Obermilitärbefehlshaber alle seine An- ordnungen und Verfügungen innerhalb des Reiches für die Dauer des Krieges mit dem Reichskanzler oder sei-

nem Vertreter zu treffen hat. Die Militärbefehlshaber (einschl. Generalkommandos) dürfen ihre Befugnisse nur im Einverständnis mit den zuständigen Zivilverwaltungs- behörden ausüben. Bei Meinungsverschiedenheiten ist die Entscheidung des Obermilitärbefehlshabers unverzüg- lich einzuholen. — Damit übernimmt der Reichskanzler letzten Endes die Verantwortlichkeit über alle auf Grund der Belagerungszustände ergehenden Verordnungen.

### Parlamentarisierung in Bayern.

München, 16. Okt. In der Eröffnungsitzung der außerordentlichen Tagung der Kammer gab Mini- sterpräsident von Dandl Erklärungen über die äußere und innere Lage ab. Er betonte den Charakter des Kampfes als Verteidigungskrieg, aus dem die Waffen- ruhe des Heeres und des deutschen Volkes unbesiegt her- vorgegangen sei, sowie das Streben nach einem dauernden Frieden, der aber nur eintreten könne, wenn uns keine unannehmbaren Bedingungen zugemutet würden. Er be- tonte ferner die Reichstreue Bayerns und das Festhalten an der bundesstaatlichen Verfassung des Reichs. Schließlich kündigte der Ministerpräsident einen Geset-zentwurf über die Neugestaltung der Reichsrats- kammer an und erklärte die Bereitwilligkeit der baye- rischen Regierung, mit der Kammer zu erörtern, in welcher Weise unter Berücksichtigung der bayerischen Ver- hältnisse die Mitglieder der Volksvertretung zu den Regierungsgeschäften herangezogen werden können.

### Reichstagsersatzwahl in Berlin I.

Berlin, 15. Okt. Bei der Ersatzwahl für Dr. Kamm- im Reichstagswahlkreis Berlin I wurden insgesamt 4704 Stimmen abgegeben. Davon erhielt der Geh. Justizrat Kemmner (F. S.) 2294, der Stadtverordnete Hugo Reimann (Soz.) 1720, der Metzlarbeiter Richard Müller (unabh. Soz.) 513, der Beamte Keller (Anti- semit) 178 und der Vole Korjant 4 Stimmen. 8 Stimmen waren zerstückelt und 47 ungültig. Die Stich- wahl zwischen Kemmner und Reimann ist auf den 29. Oktober festgesetzt.

### Protest der Stadt Danzig.

Danzig, 16. Okt. Der Gemeinderat von Danzig hat an den Reichskanzler, alle Mitglieder der neuen Regierung und den Hauptausführer Telegramme gericht- et, in denen energisch gegen die Absicht protestiert wird, die ferndeutsche Stadt Danzig nach dem Willen Wil- sons an die Polen anzuliefern. (Die Stadt Danzig zählt 98 v. H. deutsche und 2 v. H. polnische Einwohner. D. Schr.)

Alle Parteien und sonstigen Organisationen der Deut- schen der Provinz Posen haben namens der 800 000 deut- schen Einwohner einen ähnlichen Protest an den Reichs- kanzler gesandt.

### Das polnische Ministerium.

Warschau, 15. Okt. Die polnische (radikale) Linke ist bereit, an der Bildung der neuen Regierung durch Prinz Radziwill teilzunehmen. Sie verlangt u. a. so- fortige Aufhebung sämtlicher Okkupationslasten, Freilä- sung der politischen Gefangenen, besonders Piljuckis. (Bilinski hatte verräterische Umtriebe gegen die deutsche Besatzung gemacht. D. Schr.) Der Regentchaftsrat möchte das Ministerium zusammensetzen aus 4 Vertre- tern der Linken, 2 Mittwisten und 8 Angehörigen des interparteilichen Klubs. „Kurier Polski“ will wissen, daß 3 Ministerien für Galizien, Posen und Litauen, so- wie ein neues Ministerium für Ernährungs- und Ver- kehrsweisen geschaffen und daß das Staatsamt in ein Außenministerium umgewandelt werden soll.

## Das Kind.

Novelle von H. Gattner.

(Anfang.)

(Nachdruck verboten.)

### 1. Kapitel.

In einem eleganten Zimmer des Hotels Continental zu Wien lag im Jahre 1904 ein älterer Herr neben dem Kamin, in welchem, trotz des warmen Aprilwetters, ein lustiges Feuer brannte. Der Herr beugte sich die und da etwas zur Seite, noch tiefer hinein in den Dämmer- schatten, welcher in langen Streifen durch das reich aus- gestattete Zimmer lag. Es schien fast so, als täte seinen Augen, trotz der dunklen Brille, welche er trug, das Flackern der Flammen wehe. Dann verschwand das feine, scharfgeschnittene Gesicht vollkommen im Dunkel, nur die nervösen Hände mit den langen, dünnen Fingern blieben beleuchtet, und das unausgesetzte Spiel dieser Hände, ihr ständiges Umherfahren gab ein bededtes Zeugnis von der Erregtheit des einsamen Mannes.

Er mochte schon lange Zeit so gefesselt haben, als plötzlich im anstehenden Zimmer Stimmen laut wurden. Ein helles, klingendes Frauenorgan ertönte, dazwischen Kinderlachen. Die Hände des Herrn am Feuer begannen ein noch nervöseres Spiel.

„Felicitas!“ rief er endlich halb laut.  
Sofort öffnete sich die Tür.  
„Ich kann das Boden nicht hören!“ sagte der Mann in gereiztem Tone. „Mein Kopf brennt, und die Augen — o, diese Schmerzen!“

Er schob und preßte die Hand gegen die Lider.  
Die noch sehr junge Frau, welche im Rahmen der Tür stand, zog diese halb zu und kam mit leichten Schritten näher. Sie hatte etwas ganz Besonderes an sich, etwas, das sich nicht mit dem allgemeinen Begriff von Schönheit deckt. Und doch war sie verblüffend wie selten eine Frau. Das Gesicht schmal und brünett, fast noch kindlich und doch voll Villante, große, nachtschwarze Augen, eine Fülle dunkler Locken und eine Gestalt leicht und elegant wie eine Gorte.

„Du bist aufgeregt, Otto“, sagte die junge Frau, dicht an ihn herantretend. „Es ist diese Beschränkung mit dem Kind. Das macht dich krank. Und ich — ich habe solche Angst!“

„Nassan!“ sprach der Mann sehr leise. „Du brauchst keine Angst zu haben, gar keine. Die Sache geht dich überhaupt nichts an, dich mich und Fritz. Und Angst? — Woher denn? Ja, wir sind doch wohl noch klug genug, um zu wissen, was ich will und du hast überhaupt nichts zu tun, als still zu sein, jetzt und in Zukunft. Du weißt: der Preis ist der Mühe wert. Denke an die Juwelen bei dem Hoffjuwelier! Denke an die Spitzen, die wir dieser Tage haben, an die Bilder, welche du kaufen wolltest, an die Landhäuser, die du gern gebaut hättest! Mein liebes, kleines, süßes Weib — du wirst alles dies haben, alles! Willst du mich lieben dafür, Felicitas?“

Es klang nur wie ein Hauch durch das immer dunkler werdende Gemach, und doch zitterte die ganze verhaltene Blut eines heißen Herzens in den wenigen Worten.

Ob die junge Frau sie überhaupt vernommen hatte? In diesem reizenden Kindergeräusch spannte sich kein Nerv, ihre Stimme klang ebenso wie vorher, als sie nun sagte: „Ja, Otto, ja! Ich werde dich sehr lieb haben. Ja, gewiß!“

Er ließ wie ermüdet den Kopf sinken. Er kannte ihn, diesen Ton. Und dann sprang er plötzlich auf, rief die Frau mit einer wilden Leidenschaft an sich und um- harnerte sie so heftig, als wollte er die schmieglame Gestalt zerbrechen.

„Du mußt — du mußt!“  
Sie ließ alles ruhig über sich ergehen, nur in den Augen glomm es auf — fast wie Angst. Dann lösten sich auf einmal seine Arme, rasch drängte er sie gegen die Tür.  
„Es hat geklopft!“ rieferte er ihr zu. „Geh hinüber, Felicitas! Geh und schick mir Fritz mit dem Knaben! Rasch!“

Das stark gebräunte Gesicht des Mannes hob sich eine Sekunde lang deutlich ab gegen den letzten Abendhimmel, der durch die mit dicken Vorhängen verhängten Fenster sich bahl. Ein eigenartiger Kopf, dessen Linien von einer eisernen Energie sprachen.

Eine Minute später sank die hohe Gestalt wieder in den Sessel zurück.

Es klopfte nochmals.

„Herrin!“

Die Tür, welche nach dem Korridor führte, öffnete sich, und eine kleine alte Frau erschien auf der Schwelle. „Ich bin es — Frau Feldmann“, sagte die Eintretende etwas unhöflich.

Der Herr nickte ihr freundlich zu. „Kommen Sie nur herein! Meine Frau ist nicht da, aber die bewußten Sachen, von denen Sie Ihnen schrieb, liegen dort auf dem Stuhle. Sie kann das Zeug nicht alles mitnehmen, obgleich ja vieles fast neu ist. Aber wir weisen in wenigen Tagen ab, nach Paris oder London — es ist noch unbestimmt. Also, Sie machen wohl selbst einen Preis? Meine Frau hat ja leihweise bei Ihnen eine herrliche alte Spitze gekauft, wie sie mir erzählte. Sie verstehen sich gewiß aufs Schönen. Also machen Sie nur den Preis!“

Frau Feldmann war in ihrem Element. Sie hatte seit ihrer Jugend gehandelt, gekauft und verkauft. Sie tat sich etwas darauf zugute, daß sie einen vorzüglichen Blick besaß; und das, was man ihr hier bot, waren lauter feine Stücke. Sie hob eines nach dem andern sorgfältig ans Licht. Dann nannte sie die Preise, welche sie geben wollte. Aber ihr Ton war äußerst gedrückt, denn sie mußte sehr genau, daß die Sachen viel mehr wert waren, und Frau Feldmann war ihr Leben lang eine ehrliche, anständige Händlerin gewesen. Aber das Geschäft ging in letzter Zeit so schlecht; sie hatte sehr wenig Bargeld; diese Kleider und Spitzen und Mäntel hier hätte sie so- fort weiter verkaufen können.

Der Herr nickte sie mächtig. So nannte sie denn etwas ängstlich eine Summe.

Der Herr nickte gleichgültig mit der Hand. „Ja, liebe Frau — es ist gut. Ledrigens ist dies nicht der einzige Zweck, weshalb ich Sie herkommen ließ. Ich — ja, ich habe zufällig erfahren, daß Sie in Geldnot sind.“

Frau Feldmann nickte sehr bestimmt. Sie dachte an ihren alten Mann, an ihr schweres Ringen um das bühnen Leben. Ja, das Dasein war hart! Die Sorgen waren bitter genug!

Fortschung folgt.

**Das Entlassungsgeßuch Welerkes abgelehnt.**  
**Budapest, 16. Okt.** Der König empfing gestern mittag den Ministerpräsidenten Welerke in Audienz und teilte ihm mit, daß er die von ihm überreichte Demission des Kabinetts nicht annehme, weil dieses sein volles Vertrauen besitze.

**Der Fall Cailaux kommt vor Gericht.**  
**Paris, 16. Okt.** (Havas.) Der Ministerrat hat den Obersten Gerichtshof auf den 29. Oktober einberufen, um über die Anschläge gegen die Sicherheit des Staats durch Cailaux, Loustalot und Combe zu Gericht zu sitzen.

**Ämtliches.**

**R. Oberamt Nagold.**

Die Inhaber und Vetter der Rüstungsbetriebe, sowie aller derjenigen Betriebe, welche Schwer- und Schwerarbeiter beschäftigen (hierunter fallen namentlich auch die Forstämter, die Gemeinde- und Gutsverwaltungen usw.) werden nochmals an die rechtzeitige Vorlage der Listen über Rüstungs-Schwer- und Schwerarbeiter erinnert.

Nach dem U. d. Mts. einkommende Listen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Den 16. Okt. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

**Mühleschließung.**

Die Mühle des Wihl. Seeger in Börsach Gemeinde Gredbach wurde wegen Unzuverlässigkeit des Betriebsinhabers bis 15. August 1919 geschlossen.

**Fleischbestellmarken.**

Es ist in letzter Zeit öfters vorgekommen, daß Fleischbestellmarken erst später als zu dem auf den Fleischbestellmarken vermerkten Termin bei den Metzgereien abgegeben wurden, was wegen der rechtzeitigen Viehzuteilung nicht mehr weiter geduldet werden kann. Verpödet bei dem Metzger angelieferte Fleischbestellmarken können in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden.

Nagold, den 15. Okt. 1918. R. Oberamt. Reg.-Rat Kommerell.

Die über den Metzgereibetrieb des Karl Schill in Gshausen unterm 17. vor. Mts. verhängte Sühnung wird mit Wirkung vom 17. ds. Mts. ab wieder aufgehoben.

**Landesnachrichten**

Altensteig, 17. Oktober 1918.

**Zur gef. Beachtung.** Heute beginnen wir in unserer Zeitung mit der fesselnden Novelle „Das Kind“ von A. Götner, worauf wir unsere Leser und Leserinnen besonders hinweisen.

**Kriegsanleihe.** Zur 9. Kriegsanleihe zeichnete die Firma Luz und Weiß, S. m. b. H., Pforzheim, die hier ein Zweiggeschäft hat, 500 000 Mark.

**Die Grippe** nimmt hier und in den Orten der Umgebung, besonders aber im hinteren Wald, wo sich die Krankheitserscheinungen zuerst zeigten, eine große Verbreitung an. Heute wurde die hiesige Latein- und Realschule wegen zu starkem Auftreten der Grippe bis einschließlich Montag, den 21. Oktober geschlossen.

**Ein Mittel gegen die aufstrebende Grippe.** Dr. Joseph Häusle in Feldkirch, der als hervorragender Kenner der Naturheilkräfte bekannt ist, schreibt der Wiener Reichspost: Ein sehr einfaches aber gutes Mittel gegen die spanische Krankheit sind rote Rüben (beta rubra vulgaris). Man gibt dem Patienten einen großen Suppenteller voll Salat von roten Rüben im Laufe von sechs bis acht Stunden zu essen. Ich habe viele Kranke gesehen, die abends 40 Grad Fieber hatten und nach Genuß der roten Rüben in der Frühe des andern Tags vollständig fieberfrei waren. — Ein Versuch wird wenigstens nichts schaden.

**Migration der Selbstverwagter.** Das Kriegsernährungsamt hat entsprechend der allgemeinen Herabsetzung der Fleischration die Höchstmenge der Selbstverwagter auf 400 Gramm, und zwar von nun an einheitlich für alle Fleischarten, auch bei Wild und Geflügel, festgesetzt.

**Vorforderungen an Gefangene in China** können dem Informationsbureau des Niederländischen Roten Kreuzes im Haag, Aneuterdyk, zur Weiterbeförderung übermittelt werden. Vorforderungen an deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen Lagern in Frankreich werden über die Schweiz geleitet. Bitte um Weisungen sind an die Oberpostkontrolle in Bern zu richten.

**Lohnbewegung der Schneider.** In Kiel findet gegenwärtig der 13. Verbandstag der Schneider statt. Hinsichtlich einer erneuten Teuerungszulage sind folgende Forderungen von ihm aufgestellt worden: 1. Weiterer Kriegszuschlag von mindestens 40 Prozent auf den Gesamtlohn; 2. Erhöhung der Grundlöhne für sämtliche im Stützlohn beschäftigten Schneider und Schneidinnen; 3. Erhöhung der Kriegszulagen für die Heimarbeiter; 4. Verkürzung der Arbeitszeit in allen Betrieben, wo sie noch mehr als 9 Stunden beträgt.

**Wieviel gibt es Steuern?** An direkten Reichsteuern gibt es die Besitzsteuer, die Erbschafts- und Schenkungssteuer, die einmalige Kriegsteuer, Indirekte Reichsteuern sind die Getränkesteuern auf Wein, Schaumwein und Mineralwasser. Dann die Steuern auf den Verbrauch: die Umsatz-, Luxus-, Kohlen-, Tabak- und Zigarettensteuer, Salzsteuer, Indussteuern, Leuchtmittele- und Bismutsteuern; weiter Post- und Telegraphenverkehr; die Stempelsteuern auf Spielkarten, Wechsel, Urkunden, Börsen, Vermögensumschlag, Talonsteuer, Sch-

utzsteuer im Bankwesen, Gesellschaftsverträge, Kasse, und endlich die Wertzuwachssteuer und die Zölle. An direkten Landessteuern ist da als Hauptsteuer die Einkommensteuer, als Ergänzungssteuern die Vermögenssteuer, die Kapital-, Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer und die Landgewerbesteuer. Indirekte Landessteuern sind die Biersteuer, die Grundstücksumschlagsteuer, die Sportein, die Uebergangsabgabe für Bier und verschiedene Gebühren. Das Ungeld ist als Landessteuer weggefallen und in der Reichsgetränksteuer aufgegangen. An Stelle der Reichsbrauwertsteuer ist das Brauwertweinmonopol getreten. Zur Reichserbschafts- und Schenkungssteuer erhebt das Land noch einen Zuschlag.

**Rohrdorf, 15. Okt.** (Kriegsopfer.) Im Lazarett in Rempten starb an den Folgen einer schweren Verwundung der Gefreite Ernst Seeger, zweiter gefallener Sohn des Ernst Seeger zur Somme hier.

**Calw, 15. Okt.** Die Stadt hat nun Kriegsgeld ausgegeben. Die 3 Huetküde sind aus verzinktem Eisen hergestellt und von runder Form. Auf der Rückseite steht als Aufschrift: Krieg und Not uns dies gebot. Innerhalb dieser Schrift ist die Nikolauskapelle angebracht und darunter ein auf der Nagold fahrender Floß mit dem aufrechten Jockel. Die Münze hat somit, da die Flöherei aufgehört hat, einen historischen Wert und wird später, von vergangenen Zeiten berichten.

**Calw, 15. Okt.** (Freie Schreiner- und Glaserinnung.) Zu Anwesenheit von Vertretern des Oberamts und Handwerkskammerpräsidenten Hermann wurde gestern Nachmittag im Saal der Brauerei Dreiß eine freie Schreiner u. Glaserinnung für den Bezirk Calw gegründet. Als Innungsmeister wurde durch Zufall gewählt Karl Duhl, Schreinermeister in Calw, als Vorstandsmitglieder Christian Duhl, Schreinermeister, Calw, Wihl. Schäfer, Schreinermeister, Calw, Glasermeister, G. Schräge-Leinach, Schreinermeister Weber, Seebingen, Schreinermeister Rembold-Liebenzell, Schreinermeister Swimmer-Kreulach; zum stellv. Vorsitzenden u. Kassensührer wurde gewählt Schreinermeister Schäfer Calw, zum Schriftführer G. Duhl Calw.

**Stuttgart, 16. Okt.** (Eiserne Hochzeit.) Frau G. Langbein und Gattin, Büchsestr. 104 hier, feiern heute in voller körperlicher und geistiger Mäßigkeit die eiserne Hochzeit. Der Jubilar ist 90 Jahre, seine Ehefrau 89 Jahre alt.

**Stuttgart, 16. Okt.** (Die Metzger wollen höhere Fleischpreise.) Die Stuttgarter Metzgerinnung hat auf Grund von Probeabmachungen herausgefunden, daß sie bei den jetzigen Fleischpreisen um 28 Pfennig verlieren. Die Ladenpreise für Rindfleisch seien zu niedrig. Dem Stadtschultheißenamt und der Fleischverordnungsstelle wird eine Erhöhung gefordert.

**Ludwigsburg, 16. Okt.** (Majestätische Tat.) Die Frau des im Felde stehenden Badergehilfen Weigel, Elisa, geb. Streng wurde mit ihren drei Kindern im Alter von zwei bis zehn Jahren in einem Bette tot aufgefunden. Die Frau hatte durch Gift, das sie der Milch beimengte, sich und ihre Kinder getötet. Geißige Zerrüttung dürfte sie zu diesem anstößigen Schritt veranlaßt haben.

**Schw. Hall, 16. Okt.** (Preisstrahlerei.) Ein Fiegeleibsteler von Rot am See hatte ein dreijähriges Pferd um 5000 M. gekauft und nach ein paar Tagen an einen Liebhaber, der ihm freiwillig 7000 M. bot, um 7100 M. weiter verkauft. Die Strafkammer erließte darin einen unerlaubten Gewinn und verurteilte den Verkäufer zu 400 M. Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns, der nach Abzug der Auskosten auf 1045 M. festgesetzt wurde.

**Märtingen, 16. Okt.** 16. Okt. (Fette Dente.) In Neckerdo-Lazarett haben Unbesugte ein fettes Schwein geschlachtet und das Fleisch mitgenommen. Die Wache hat nichts bemerkt.

**Neutlingen, 16. Okt.** (Aus dem Parteileben.) Eine Versammlung der Fortschritt. Volkspartei richtete an die Leitung der Partei in Württemberg die Aufforderung, mit dem Wert der Demokratisierung des Staatslebens auch in Württemberg nicht länger zu zögern und vor allem auf Abschaffung der Ersten Kammer hinzuwirken.

**Gorb, 16. Okt.** (Reservelazarett.) An Infanterien von Lazaretten aus dem durch Fliegerangriffe bedrohten Gorbengebiet in sichere Unterquartiere zu bringen, sollen in den Bezirken Vödingen, Göttingen, Dödingen und Bollmaringen Reservelazarette eingerichtet werden.

**Friedrichshafen, 16. Okt.** (Hauptkassier.) Der Arbeiterausschuß eines hiesigen Rüstungsbetriebes, der mit einem Postautomobil größere „Einkäufe“ in einem Ort außerhalb des Oberamtsbezirks tätigen machte, hatte Pech. Auf der Heimfahrt wird laut „Seebatt“, das Automobil am Sonntag Morgen gegen 7 Uhr in hiesiger Stadt angehalten und sein Inhalt, bestehend aus einer frischgeschlachteten Kuh im Gewicht von über vier Zentner, einer größeren Menge Kanolfisch, zwei Säcken Malzflusse, etwa 1/2 Ztr. Erbsen und vier Ztr. Mostobst beschlagnahmt.

**Vom Bodensee, 16. Okt.** (Wundenstreiche.) Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Konstanzer Familien, die Söhne im Felde haben, die lokale Nachrichten, Söhne gefallen, Todesnachricht auf dem Postamt abholen, erhielten. Die gewissenlosen Duben benutzen dazu Telegrammformulare oder Briefumschläge mit der Aufschrift „Derecksache“ und werfen diese in den Briefkasten. Die Familienmitglieder geraten natürlich beim ersten Lesen dieser Nachrichten in begriffliche Aufregung. Es sollen bisher etwa 10 Fälle dieser Art vorgekommen sein.

**Handel und Verkehr.**

**Calw, 16. Okt.** (Fleischhandel.) Unter dem Kauf wurde gestern nachmittag Pferdefleisch verkauft, das Pfund zu 1 M 20 S. Der Andrang zum Verkauf war außerordentlich groß. Das Fleisch fand reichenden Absatz. Allen nach haben die Kriegsverhältnisse eine Umwandlung der Anschauung über den Genuß von Pferdefleisch herbeigeführt. Während man früher das Pferdefleisch wegen seines süßlichen Geschmacks nicht würdigte, und nur in größeren Städten absetzen konnte, hat sich jetzt infolge des Mangels an anderem Fleisch eine Nachfrage nach Pferdefleisch eingestellt.

**Schramberg, 14. Okt.** Dem Schweinemarkt sind wenige 22 Stück Ferkel zugeführt, die aber bei einer Preislage von 60-90 M pro Stück nicht einmal gänzlich abgesetzt werden konnten. Die Nachfrage war gering, die augenblickliche Weltlage wirkte offensichtlich stagnierend.

**Kurzer Wochenbericht**

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 8. bis 14. Oktober 1918.

**Die Marktpreise des Salzhandels.**

Bei den Erörterungen über den Fortfall oder Abbau der letzten Zwangswirtschaft in der Lebensmittelversorgung ist der Preisdruck Ausdruck gegeben, daß in diesem Falle die Lebensmittelpreise ins Ungemeine steigen würden und daß dann die Ernährung der Bevölkerung eine noch unglücklichere sein würde als jetzt. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß unter der Herrschaft der Zwangswirtschaft der Salzhandel im Ausland eine beträchtliche Ausdehnung angenommen hat, daß schon eine Marktpreisbildung mit ihm zu verzeichnen ist. Diese findet in Verbindung mit dem Lebensmittelhandel im besetzten Gebiet und darüber hinaus im neutralen Zustande zu stehen. So werden zurzeit in Wilna folgende Preise im freien Verkehr in den Läden der Stadt sowie besonders in der Markthalle gezahlt: Für ein russisches Pfund — 400 Gramm Weizenmehl 4 bis 5 M., Weizengries 5,50-6.— M., Roggenmehl 2,80 M., Weizenmehl 7 M., Imiebad 10 M., Speck 17-20 M., Butter 17-19 M., Salz 15 M., magerer Kollischinken 10 bis 12 M., Reis 8 M., Tee 64 M., Kaffee gebrannt 30 M., ungebrannt 28 M., Hoferskoden 4 M., Gruppen 3 M., Erbsen 2,50 M., Linsen 3 M., Bohnen 7 M., ein Cl. 85 Pfg., Kartoffeln 0,35-0,50 M., Weizkohl 0,10-0,20 M., Mohrrüben 0,30-0,40 M., Rümmei 7 M., Kartoffelmehl 3,80 M., Holz geb. Gerste 2,50 M., deutscher Würfelzucker 8 M., russischer Würfelzucker 9 M., Streuzucker 6-7,50 M. Ähnlich sind auch in Deutschland die Preise. So sei nur daran erinnert, daß in Berlin die Brotkarte (= 1900 Gramm) zu 6-7 M. im Salzhandel vertrieben wird.

**Letzte Nachrichten.**

**Der Abendbericht.**

**BB. Berlin, 16. Okt.** (Ämtlich.) Nordöstlich von Reslarre, am Stellenabschnitt bei Hausfl, zwischen Aite und Raas und auf dem Ostufer der Raas sind feindliche Angriffe gescheitert. Die von französischen Blüchlingen ergriffene Stadt Demain liegt unter dem Feuer schwerer englischer Artillerie. Der Feind beschloß gestern die von uns während des Krieges sorgsam geschonte Wallfahrtsstätte von Vesse.

**Berlin, 17. Okt.** Unter der Überschrift „Bedauerliches Versehen eines deutschen Fliegers“ heißt es in der Nordd. Allg. Ztg. halbamtlich: Am 7. d. M. ist ein Schweizer Fesselballon auf Schweizer Gebiet von einem Flieger einer deutschen Jagdstaffel versehentlich in Brand geschossen worden. Der Offizier der sich zur Beobachtung in der Gegend befand, ist leider mit seinem Leben gekommen. Der unglückliche Vorfall mit seinen verhängnisvollen Folgen hat in Deutschland überall lebhaftes Bedauern erregt. Der deutsche Gesandte in Bern begab sich unverzüglich zum Bundespräsidenten, um diesem sein tiefstes Bedauern und seine aufrichtigste Teilnahme auszudrücken.

**BB. Berlin, 16. Okt.** Am heutigen Nachmittag veranstalteten die unabhängigen Sozialdemokraten eine Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Zunächst hatten sich ungefähr 700 Personen eingefunden, welche von der Polizei ohne Waffengewalt zerstreut wurden. Später gelang es einer größeren Anzahl von Kundgebern, die sich noch durch den Zutritt von Neugierigen verhärtet, durch das Brandenburger Tor in die Straße unter den Linden einzudringen. Sie gelangten unter Jöhlen und Sarcinen bis zur Charlottenstraße, wo sie von der Schutzmannschaft mit der blanken Waffe zerstreut wurden. Es fanden im ganzen drei Festnahmen statt.

**BB. Berlin, 17. Okt.** Eine Depesche des Berliner Lokalanzeigers aus Genf zufolge werden „Proletaire“, daß die französischen Arbeiterverbände große Kundgebungen dagegen vorbereiten, daß Wilsons Friedensabsichten durch die Entente-Regierungen vereitelt werden.

**BB. Berlin, 17. Okt.** Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Moskau über New gemeldet, daß der frühere Finanzminister Kozlow und der frühere Handelsminister Schachowkoj durch ein Volksgericht zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen worden sind.

**Wahrscheinliches Wetter.**

Die Witterung nimmt weiter zu. Am Freitag und Samstag ist fernerhin nachlässiges Wetter zu erwarten. (BR.)

Die Redaktion der W. Kalender des Deutschen Landwirtschaftsvereins ist für die Schließung verantwortlich. Datum 20.10.18

**Fortgesetzt**

werden Befehlungen auf unsere Zeitung entgegengenommen.



## Straßenstein- u. Sandlieferung

Angebote auf Lieferung und Befahr von :

1. 10 cbm. Streusand zu den Lagerplätzen an der Hainerssteige, am St. Annaberg u. Schulberg.
2. 10 cbm. Kalksteine zum unteren Markthaldenweg und je 10 cbm. Kalk- und Hartsteine zur Priemenssteige

werden bis nächsten Samstag erbeten an

Stadtpflege.

## Schwabendienst.

Die

### Laubheufammlung

ist abgeschlossen. Etwa noch vorhandenes Trockenlaub mühte umgehend abgeliefert werden; jedenfalls müssen alle Einkaufsquittungen bis spätestens 20. Okt. dem Verband landw. Genossenschaften Stuttgart eingereicht sein.

Ueber die Gesamtmenge des abgelieferten Laubheus erbitte ich sofortige Mitteilung.

Nagold, 16. Okt. 1918.

Der Bezirksvorsitzende:  
Rektor Bachteler.

## Oberamtsparkasse Nagold.

Zum Zwecke der Entgegennahme von Zeichnungen zur

### IX. Kriegsanleihe

ist unsere Kasse am

Sonntag, den 20. ds.  
von vorm. 11 Uhr bis 1/2 1 Uhr

geöffnet.

Kassenverwaltung.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

## Kaffee-Ersatz

„Petra“

1 Pfund Mk. —.80

eine vorzügliche Hamburger

## Kaffee-Mischung

1 Pfund Mk. 2.80

bei 5—10 Pfd. Abnahme entsprechend billiger bei

Ehr. Burghard jr.

## Favorit-Moden-Album

für Herbst und Winter 1918/19  
sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhd.

## Verloren

ging von Zummelsee bis Friedhof  
Altensteig ein lederner

### Geldbeutel mit Inhalt

Der redl. Finder wird gebeten,  
denselben gegen Belohnung in der  
Red. ds. Bl. abzugeben.

## Bienenzüchter!

Wer noch Zucker zur Durchwint-  
rung braucht, wolle mit dies sofort  
unter Angabe seiner Bienenzahl mit-  
teilen. Vorstand Rächele.

## Bei Bedarf

in

### Briefpapieren und

Briefumschlägen  
offen, in Mappen und  
gediegenen Packungen  
hät sich empfohlen die  
W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.

Gestrickte, wollene und an-  
dere

## Hauslumpen

nimmt fortwährend entgegen

Steeb (obere Stadt.)

Stammersfeld.

Eine 36 Wochen trüchtige



## Kalbin

hat zu verkaufen

Michael Waldeisch  
Wagner.

Echt

## Bergament

für Butter  
und Einnachwecke

## Bergament-

### Ersatz

für Käse und Butter

### Weiß

## Einwickelpapier

## Badpapiere

in soliden und billigen  
Sorten

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.

Kirchliche Nachrichten.

Wegen Unwohlseins bin ich ver-  
hindert, die auf heute Abend  
bestimmte Besuche zu halten  
1. Tim. 2, 8. G. Aug.

Walddorf, den 15. Okt. 1818.

## Todesanzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten teilen  
wir die schmerzliche Nachricht mit, daß mein lieber  
Mann, unser treubeforgter Vater, Schwiegervater,  
Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

## Johannes Bihler

Oberamtsbaumwart

heute Abend 8 Uhr, im Alter von 76 Jahren sanft  
in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
die Gattin:

Pauline Bihler geb. Gänzle  
mit Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Okt.,  
nachmittags 2 Uhr statt.

Egenhausen.



## Todesanzeige.

Tiefbetrübt geben wir die traurige Nachricht, daß unser  
16. Sohn und Bruder

## Joh. Georg Brenner

Musketier im Inf.-Regt. 120,

im Alter von 20 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen  
ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Joh. Georg Brenner mit Familie.

Trauer Gottesdienst Sonntag, den 20. Okt., nachmittags  
1/2 2 Uhr.

Eitmannsweiler, den 17. Okt. 1918.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster  
Teilnahme an dem schmerzlichen Ver-  
luste unserer Tochter, Schwester  
Schwögerin und Tante



## Rosine Roller

bitten wir auf diesem Wege unseren  
innigsten Dank auszusprechen zu dürfen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Während der weiteren Dauer meiner Erkrankung  
wird von heute ab der vom Kgl. Sanitätsamt hier-  
her beordnete Feldunterarzt Wagner

## Praxis

besorgen.

Pfalzgrafenweiler, 16. Okt. 1918.

Sanitätsrat Dr. Levi.